

„Der Weg?!“

„Wege sind zum Gehen da. Sind keine Wege da, schafft man welche!“, so schreibt Torsten Fischer in seinem Werk Traumideen. Wir benutzen viele Wege in unserer Welt: Atemwege, Bildungswege, Lösungswege, Postwege, Wanderwege oder Nachrichtenübertragungsleitwege. So erreicht man Ziele. „Sind keine Wege da, schafft man welche.“

Den Zugang zu echtem, ewigem, göttlichem Leben kennen die allermeisten nicht. Also schafft man sich Wege: Das Straßennetz, in dem sich dabei viele verfangen, ist ein verwirrendes Religionsgeflecht.

Nach Rom mögen viele Wege führen – zu Gott nur einer. Auf dem Straßenschild hin zu unserem großen Ziel prangt ein Name: Jesus Christus. Doch warum soll er, der von sich sagte: „Ich bin der Weg!“, der Einzige sein, der zum Ziel führt? Andere Religionen und Weltanschauungen beanspruchen für sich natürlich ebenfalls diese Absolutheit; sie zeigen ihrerseits Wege auf. Wer sagt also, dass ausgerechnet die Botschaft von Jesus Christus wahr ist? Sehen wir uns an, warum die Bibel so einzigartig ist – und vor allem, warum der, von dem sie berichtet, so einzigartig ist.

1. Gott gibt den Weg vor

Im Alten Testament gab es Dutzende von konkreten Ankündigungen auf den Weg zum Leben, den Erlöser der Welt. Diese Prophetien wurden Hunderte von Jahren vor Christi Geburt aufgeschrieben und sind in Jesus von Nazareth, wie man ihn nannte, in Erfüllung gegangen. Das allein stellt jede konkurrierende Religion in den Schatten. Auch größte Bibelkritiker geben zu, dass die prophetischen Bücher etwa 400 v.Chr. fertiggestellt waren. Das Buch Daniel datieren sie auf 167 v.Chr. (Es gibt gute Gründe anzunehmen, dass die meisten dieser Bücher noch viel früher geschrieben wurden.) Die Vorhersagen – ob 200 oder 800 Jahre zuvor geweissagt – setzen göttliches Wissen voraus. Selbst wenn man für die Prophetie das spätere Datum annimmt, ist ihre

Erfüllung wunderbar und bestätigt, dass kein anderer als Jesus der verheißene Messias ist.

Manche versuchen, Prophetie zu erklären. Man meint, die Erfüllung in Jesus kam zufällig zustande; er war eben zur rechten Zeit am rechten Ort. Wie verträgt sich das aber mit den Prophezeiungen im Blick auf seine Wunder: „Er machte den Blinden sehend“ oder „er wurde aus den Toten auferweckt“? Solche Ereignisse können nicht als Zufall wegdiskutiert werden. Wenn es einen Gott gibt, der das Universum kontrolliert, dann ist Zufall sowieso ausgeschlossen.

Rein theoretisch könnten alle diese vorhergesagten Ereignisse natürlich zufällig in einem Mann zusammentreffen ... Die mathematische Wahrscheinlichkeit allerdings, dass nur 20 Voraussagen in einer Person erfüllt werden, ist praktisch gleich null. Die Anzahl der sehr konkreten Prophetien auf Jesus hin beträgt etwa fünfzig. Nimmt man die vielen indirekten Hinweise dazu, kommt man auf mehrere Hundert.

Wenn die Erfüllung in Jesus kein Zufall war, könnte man auch an Manipulation denken. Doch wie manipuliert jemand seinen Geburtsort oder seine Abstammung, die Zeit, zu der er das Licht der Welt erblickt, oder die Art, wie Juden oder Römer auf ihn reagieren werden? All das steht außerhalb der Kontrolle eines normalen Menschen.

Der biblischen Prophetie kann nichts in der gesamten Literatur das Wasser reichen. Wer sich auf andere Offenbarungen verlässt statt auf Jesus Christus, der ist auf dem „Holzweg“. Diese Redewendung wird übrigens abgeleitet von Holzabfuhrwegen im Wald – die führen in die Irre, so wie alle Religionen. Holzwege sind zum Teil gut ausgebaut, hören aber mitten im Wald auf; sie führen zu keinem Ziel.

2. Jesus Christus, der einzige Weg

Was Jesus Christus unter anderen „Wegen“ besonders macht, ist, dass er auf übernatürliche Art und Weise bestätigte, dass er ein übernatürliches Wesen ist.

Erstens: Er war sündlos. Zweitens: Er tat Wunder. Und drittens: Er überwand den Tod.

2.1 Jesus war sündlos

Jesus führte ein absolut moralisches Leben. Seine Feinde klagten ihn zwar an, aber Pilatus urteilte: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen“ (Lukas 23,4). Ein Soldat beim Kreuz bestätigte das: „Wirklich, dieser Mensch war gerecht“ (Vers 47), und der Verbrecher neben Jesus sagte: „... dieser aber hat nichts Unrechtes getan“ (Vers 41).

Am besten aber können immer solche jemanden beurteilen, die ihm am nächsten stehen. Die Jünger lebten mehrere Jahre eng mit Jesus zusammen und dachten keineswegs geringer über ihn. Petrus nannte Christus ein Lamm „ohne Fehler und ohne Flecken“ (1. Petrus 1,19) und er fügte hinzu: „noch wurde Trug in seinem Mund gefunden“ (2,22). Johannes nannte ihn „Jesus Christus, der Gerechte“ (1. Johannes 2,1; vgl. 3,7). Paulus bestätigte den Glauben der frühen Gemeinde, dass Christus sündlos und vollkommen war (2. Korinther 5,21). Jesus selbst forderte einmal seine Ankläger heraus: „Wer von euch überführt mich einer Sünde?“ (Johannes 8,46). Niemand war fähig, ihm irgendetwas nachzuweisen.

2.2 Jesus tat Wunder

Neben den moralischen Aspekten seines Lebens werden wir mit den Wundern von Jesus konfrontiert. Er verwandelte Wasser zu Wein, ging auf dem See umher, vermehrte Brot und Fische, öffnete blinde Augen, ließ Lahme gehen und rief sogar Tote wieder ins Leben zurück. Wenn er gefragt wurde, ob er der Messias sei, wies er auf seine Wunder als Beweis hin. Er sagte: „Gehet hin und verkündet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde werden sehend und Lahme gehen, Aussätzige werden gereinigt, und Taube hören, und Tote werden auferweckt“ (Matthäus 11, 4-5). Diese Häufung von Wundern war das Zeichen, dass der Messias gekommen war (s. Jesaja 35,5-6). Nikodemus

sagte: „*Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen, denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm*“ (Johannes 3,2). Für einen Juden wie Nikodemus war klar, dass Gott den, der in der Lage war, Wunder zu tun, bestätigte. Und auch uns beeindruckten diese Machttaten, die kein Mensch von sich aus vollbringen kann.

Welche andere Religion kann Wunder vorweisen? Der Islam nennt das „Wunder des Koran“; hinduistische Fakire führen uns Wunder auf dem Nagelbrett vor; der Katholizismus erzählt von weinenden Marienstatuen ... Doch keines dieser Phänomene ist in ihrer Qualität und ihrer Quantität vergleichbar mit den Wundern von Jesus. Und erst recht kann nichts und niemand mit der Auferstehung von Jesus mithalten.

2.3 Jesus ist auferstanden

Der dritte Teil der übernatürlichen Bestätigung von Jesus ist gleichzeitig der beeindruckendste. Nichts Vergleichbares gibt es in einer anderen Religion und kein Wunder hat so viel historische Beweiskraft. Der Tübinger Literaturwissenschaftler und Altphilologe Wolfgang Schadewaldt sagt: „Die Auferstehung Jesu ist das am besten bezeugte Ereignis der ganzen Antike.“

Jesus Christus ist am dritten Tag nach seinem Tod in einem umgeformten Leib auferstanden. In diesem wiederhergestellten Zustand erschien er mehr als

500 seiner Jünger bei mindestens acht verschiedenen Gelegenheiten innerhalb von 40 Tagen. Er sprach mit ihnen, aß mit ihnen, ließ sich von ihnen anfassen ...

Die Tatsache, dass sowohl das Alte Testament als auch Jesus selbst vorher sagte, er werde auferstehen, verstärkt dieses Wunder noch in seiner Bedeutung. Petrus sagt, dass David logischerweise starb und begraben wurde, und er deshalb eindeutig von Christus sprach, als er sagte: „*Denn meine Seele wirst du dem Scheol nicht lassen, wirst nicht zugeben, dass dein Frommer die Verwesung sehe*“ (Psalm 16,8-11, zitiert in Apostelgeschichte 2,25-31). Es müssen Textstellen wie diese gewesen sein, die Paulus in den jüdischen Synagogen heranzog, als er zu ihnen hineinging und „*sich an drei Sabbaten mit ihnen aus den Schriften [unterredete], indem er eröffnete und darlegte, dass der Christus leiden und aus den Toten auferstehen musste*“ (Apostelgeschichte 17,2-3).

Jesus selbst sagte in Matthäus 12,40: „*Gleichwie Jona drei Tage und drei Nächte in dem Bauch des großen Fisches war, also wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde sein.*“ Markus berichtet: „*Erfing an, sie zu lehren, dass der Sohn des Menschen vieles leiden und verworfen werden müsse von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und dass er getötet werden und nach drei Tagen auferstehen müsse*“ (Markus 8,31). Was könnte riskanter sein, als die eigene Auferstehung zu prophe-

zeien? Wer die Erfüllung dieser Voraussage nicht akzeptieren will, wird wohl keinen Beweis akzeptieren.

Das Evangelium besagt – anders als in jeder Religion – dass Gott sich auf die menschliche Ebene begeben hat; er sandte seinen Sohn auf die Erde, um für die Sünden der Menschen zu sterben und so den Weg zu Gott, dem Vater, zu ebnen. Mohammed konnte kein sicheres Seelenheil anbieten. Er gab nur Richtlinien, wie Menschen sich die Gunst Allahs verdienen können. In Jesus dagegen erfüllten sich die Vorhersagen Gottes. Er führte ein sündloses Leben, was kein Mensch sonst von sich behaupten konnte oder kann. Er tat Wunder, die in seiner Auferstehung aus den Toten gipfelten. Christus hat mit seinem Sieg über den Tod alles vollbracht, was nötig war, damit wir in den Himmel kommen können: „*Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf dass er - und kein anderer - uns zu Gott führe*“ (1. Petrus 3,18).

Markus Wäsch

Markus Wäsch ist als Jugendreferent und -evangelist der Christlichen Jugendpflege überörtlich tätig. In der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg arbeitet er als Herausgeber und Autor für Jugendliche und Jugendmitarbeiter.

